Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1936)

Artikel: Ausgrabungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988009

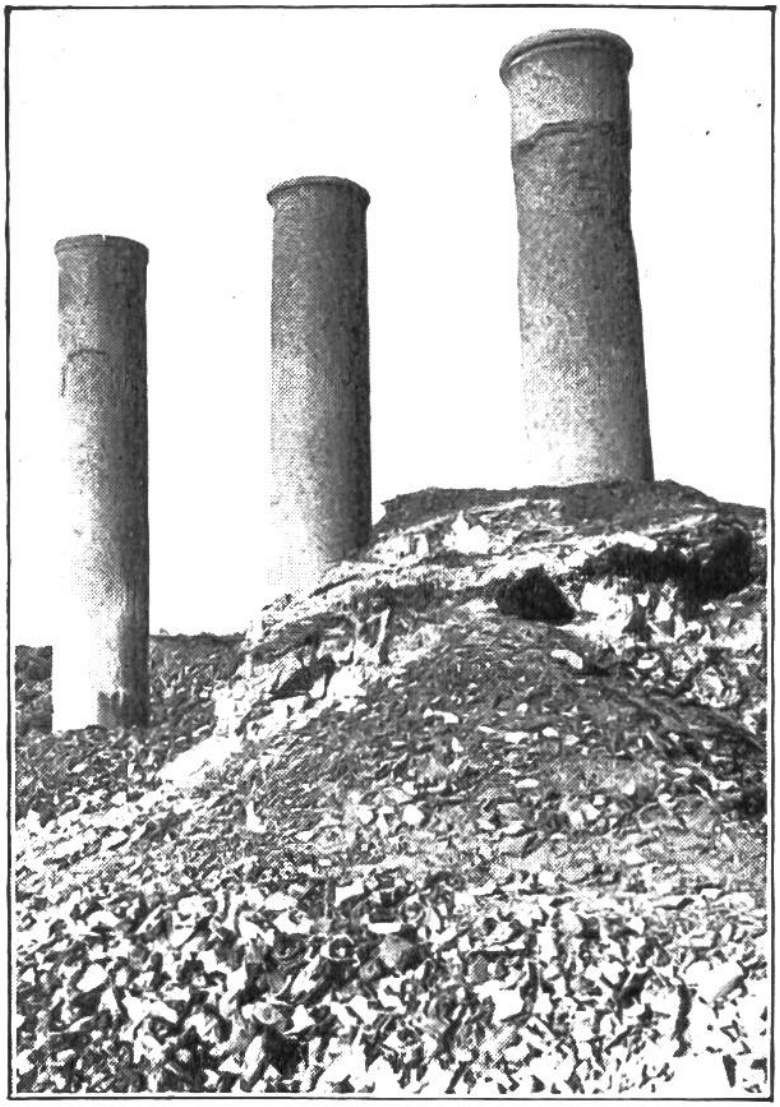
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

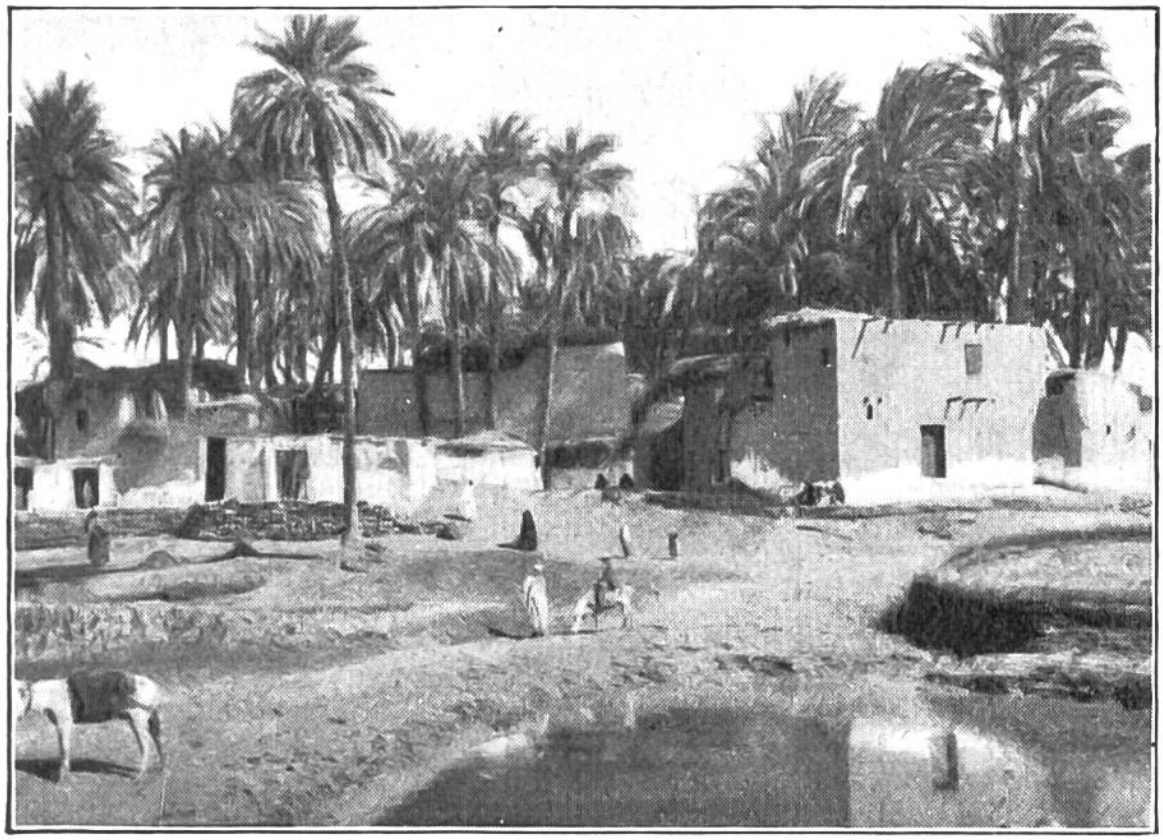
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vor der Ausgrabung der Stadt Hermopolis standen diese Säulen, wie im Gedicht Uhlands, als die letzten Zeugen der untergegangenen Pracht.

AUSGRABUNGEN.

Diesmal will ich euch vom Schatzgraben erzählen. Ha, da horcht ihr auf! In fiebriger Erwartung das Erdreich durchsuchen, Gold, Edelsteine finden, reich werden, das kann man sich gefallen lassen! Nur gemach! Auf solche Kostbarkeiten werden wir nicht stossen, sondern auf Schätze ganz anderer Art, auf Altertümer. Ihr seid enttäuscht? Was sollen uns Überreste von Wohnungen, von Waffen, von Gebrauchs- und Kunstgegenständen?, werdet ihr fragen. Nun, vor allem verdanken wir es den Ausgrabungen von Altertümern, wenn wir über das Leben frühgeschichtlicher Menschen unterrichtet sind, wenn wir heute beispielsweise über die alten Ägypter oder Assyrer mehr wissen als die 2300 Jahre vor uns lebenden Griechen. Aber das beweist euch natürlich noch nicht, dass man die Altertümer unter die

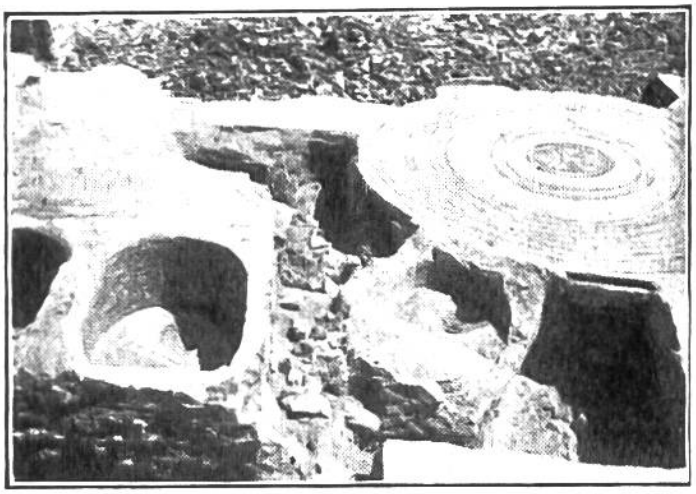


Dieses malerische ägyptische Dorf befindet sich in der Nähe von Hermopolis. Die Häuser werden noch heute aus den gleichen Luft-Trockenziegeln gebaut und haben ungefähr die gleiche Form wie die freigelegten Gebäude der Ruinenstadt.

Schätze zu zählen hat. Manch einer wird der Meinung sein, dass diese Ausgrabungen bloss den Stoff für den Geschichtsunterricht vergrössern helfen, und dass es uns heutige Menschen eigentlich nicht zu kümmern braucht, was die Babylonier vor 3000 Jahren taten oder wie damals die Zustände in China waren. Ich erinnere mich gut, dass ich selbst genau so dachte. Ich habe aber seitdem meine Ansicht geändert. Die Geschichte ist nämlich eine gewaltige Lehrmeisterin, die den späteren Menschen immer und immer wieder nützliche Ratschläge geben kann. Sie zeigt uns zum Beispiel, dass ein Volk, welches die Arbeit und die Pflicht verachtet und nur noch der Bequemlichkeit nachstrebt, von den andern Völkern unterjocht wird. Sie zeigt uns ferner, dass ein Volk untergeht, wenn die Reichen die Armen ausnutzen, sodass diese immer

Hier sehen wir einen Teil des Grabens, welcher durch die Ruinenstadt Hermopolis gezogen wird. — Den Turban tragen die ägyptischen Arbeiter im Graben gegen die heissen Strahlen der Sonne. Sie sind von den Ausgrabungen wahrscheinlich weniger begeistert als wir und wären lieber im Schatten der prächtigen Palmen im Hintergrund des Bildes.

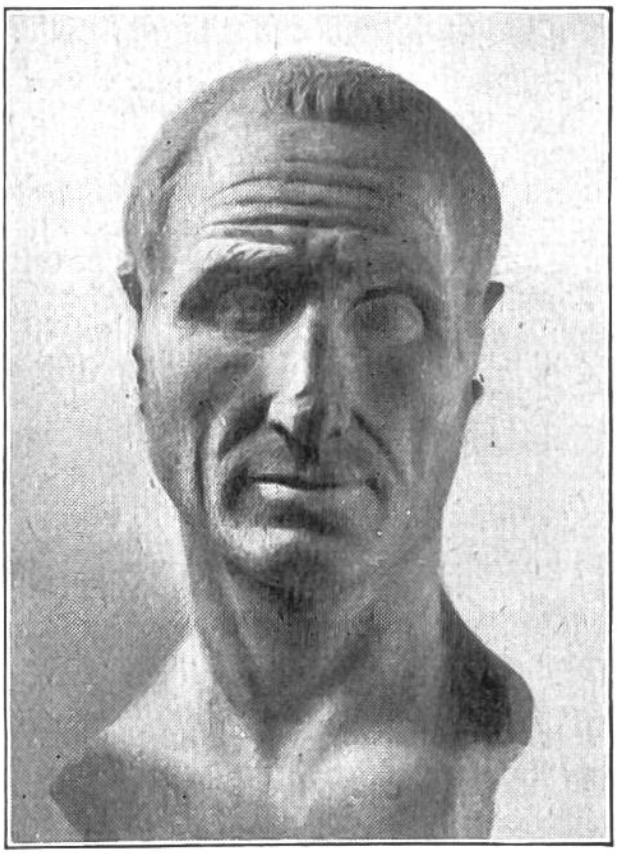
ärmer, jene immer reicher werden, oder wenn es mit allen Nachbarn im Krieg lebt und die ganze Welt erobern möchte. Noch tausend Dinge lehrt uns die Geschichte; oft könnte sich ein Volk schmerzvolle Erfahrungen ersparen, wenn es auf sie hören würde. Aber selbst wenn uns die Kenntnis der Geschichte gar nichts nützte, glaube ich dennoch, dass wir uns dafür interessieren würden. Überlegt ihr etwa, ob euch die Antwort etwas nützt, wenn ihr hunderterlei Fragen stellt? Nein, ihr fragt aus Wissbegierde! Aus dem gleichen Grund hatten auch die Erwachsenen keine Ruhe, bis sie wussten, wie und wo die Menschen vor ihnen gelebt hatten. Dass in den Menschen ein solches Streben nach Wissen und Erkenntnis besteht, ist sehr wichtig, weil andernfalls all die zahllosen Entdeckungen und Erfindungen nicht gemacht worden



Reste eines Bades in einem vornehmen Privathaus. Die in Stein gemeisselten Wannen sind für unsere Begriffe etwas klein. Prachtvoll ist der farbige Mosaikboden, der die Vorhalle des Bades ziert.

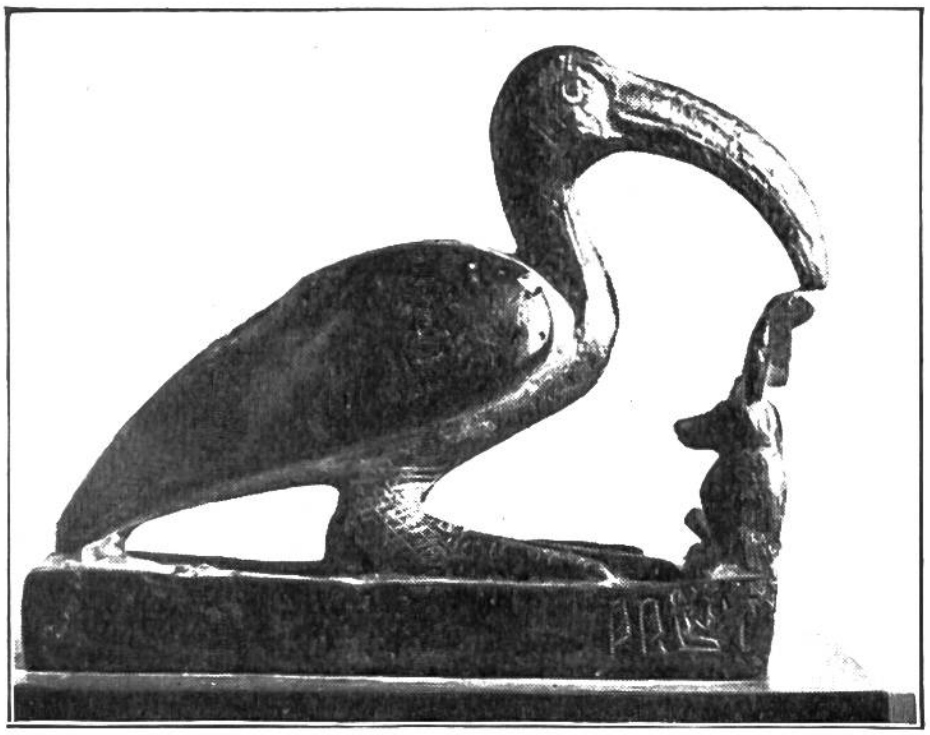
wären. Es gäbe keinen Fortschritt mehr, wenn diese Wissbegierde einmal einschliefe.

Ausgrabungen wurden in Italien schon im 15. Jahrhundert vorgenommen, wenn man bei Bauarbeiten zufälligerweise auf die Spuren früherer Menschen stiess. Man ging aber weniger darauf aus, das Leben und Wirken dieser Menschen kennen zu lernen, als vielmehr aus dem Verkauf der altertümlichen Gegenstände Gewinn zu erzielen. Die erste Ausgrabung, welche wirklich Forscherzwecken diente, wurde 1798 von einer französischen Expedition in Ägypten ausgeführt. Danach wurde in allen früheren Kulturländern mit grossem Eifer Altertumsforschung betrieben. Man sandte Expeditionen nach Griechenland, nach Zypern, Kleinasien und Nordafrika. Dann kamen die Forschungsreisen in den Euphrat-Tigris-Ländern, wo die Reiche Babylon und Assyrien gelegen hatten, und in Palästina. Beteiligt waren an diesen Ausgrabungen besonders die Engländer, die Franzosen und die Deutschen, später auch die Amerikaner. In den europäischen Ländern, darunter auch in der Schweiz, wurde der Boden zum Zwecke der Altertumsforschung ebenfalls durchsucht. Viele Funde wurden überall da gemacht, wo römische Niederlassungen bestanden hatten; man entdeckte aber auch zahlreiche Spuren aus der vorrömischen Zeit.



Dieser Männerkopf ist ein kunstvolles Stück Bildhauerarbeit. Den schmerzlichen Ausdruck im Gesicht hat der Künstler vortrefflich festgehalten.

Unsere Bilder sind bei der Ausgrabung der altägyptischen Ruinenstadt Hermopolis aufgenommen worden. Ihr könnt euch vorstellen, dass es für die Forscher ein eigentümliches Gefühl ist, in eine Stadt einzudringen, die seit Jahrtausenden keines Menschen Fuss mehr betreten hat. Da es Millionen gekostet hätte, das ganze ehemalige Stadtgebiet von Hermopolis freizulegen, musste man sich damit begnügen, die Grundanlage der Siedlung festzustellen. Zu diesem Zwecke wurde durch das Gelände der Stadt ein langer Graben gezogen; die eine Seitenwand führte man senkrecht, während die andere rampenartig emporsteigend angelegt wurde. An der senkrechten Wand lässt sich die Kulturzugehörigkeit der Stadt und ihre bauliche Anlage feststellen, die rampenartige Wand dient zum Abtransport der gewonnenen Funde und der Erde. Man stiess in der Ruinenstadt auf eine Fläche von etwa 500 m im Geviert, die keinerlei Wohnräume enthielt, sondern ausschliesslich Tempeln und Heilig-



Schöne Bronzefigur eines Ibis. Dieser Vogel galt als heiliges Tier und war der höchsten Gottheit von Hermopolis geweiht.

tümern geweiht war. Nach der altägyptischen Schöpfungsgeschichte soll von diesem Ort aus die Welt ihren Ursprung genommen haben. M.

Die Schweine des Weltumseglers Cook. Der berühmte Weltumsegler James Cook (1728—1779), der als Erster die geographischen Verhältnisse Australiens genau erforschte, musste einmal wegen einer Schiffsbeschädigung (Havarie) die Nordostküste eben dieses Kontinents anlaufen. Bei diesem Anlass liess man die als Schlachtvieh mitgeführten Schweine an Land weiden. Einigen von ihnen gelang es zu entkommen. Diese Schweine vermehrten sich unter den ihnen offenbar zusagenden Lebensbedingungen von Australien sehr stark und wurden mit der Zeit eine gefürchtete Landplage. Sie richteten im Kulturland grossen Schaden an; Eber sind überdies angriffslustige und gefährliche Gegner. Als Gegenmassnahme wurde für jedes getötete Schwein eine Abschussprämie von etwa neun Franken ausgesetzt, aber noch heute finden sich strichweise viele Nachkommen der Cook'schen Schweine.